

DIE QUELLEN PLUTARCHS IN DER BIOGRAPHIE DES MARCELLUS

Nachdem erwiesen ist, dass für die Kapitel 2—7 von Plutarchs Marcellus keineswegs, wie Soltau annimmt¹⁾, Coelius Antipater Quelle sein kann, da derselbe nach H. Peter, *Historic. Rom. rell.* Vol. I², Leipz. 1914, p. CCXIV, sein Werk einzig auf den zweiten punischen Krieg beschränkte und nur ganz kurz in der Einleitung den Tod des Barca (fragm. 4) und die ihm vorausgehenden Unterhandlungen (fragm. 5—10) besprach — kam er doch im ersten Buch bis zur Schlacht bei Cannae (vgl. fragm. 22) —, des gallischen Krieges wohl mit keinem Worte gedachte, geschweige denn ihn in der Ausführlichkeit wie bei Plutarch darstellte, so ist eine andere Quelle dafür zu suchen.

Was die Kapitel 2 und 5 der *vita Marcelli* betrifft, so findet bei ihnen eine auffallende Übereinstimmung mit Valerius Maximus VI 1, 7 bezw. I 7, 3—5 statt, so dass das Bestehen eines Zusammenhanges zweifellos ist. Ob Plutarch aus Valerius Maximus schöpfte oder die Annahme ein und derselben dritten Quelle nötig ist, werden wir später sehen. Für geringe Differenzen vgl. zu cap. 2 Soltau l. c. p. 52, zu cap. 5 p. 49 sq. Die wichtigste ist, dass Val. Maximus den Fabius Maximus, Plutarch cap. 5 den Minucius Rufus als Diktator nennt. Dass *Μινουκίου* bei Plutarch Entstellung aus *Μαξιμου* sei²⁾, ist an sich höchst unwahrscheinlich und kommt dadurch nicht in Frage, dass die Diktatur des Minucius Rufus mit C. Flaminius als Mag. Eq. durch eine Inschrift³⁾ feststeht und es durchaus unglaublich ist, dass Fabius Maximus, der erbittertste Feind des Flaminius, da er als Diktator den Mag. Eq. zu

¹⁾ De fontibus Plut. in sec. bello Punico enarr., Diss. Bonn. 1870, p. 43 sq. und 102; vgl. H. Peter, Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer, Halle 1865, p. 80.

²⁾ Münzer bei Pauly-Wissowa, *Realenzyklopädie* VI 2, 1909, Sp. 1816.

³⁾ CIL. I, nr. 1503.

ernennen hatte, den Flaminius als solchen ernannte. Und selbst wenn er ihn nicht zu ernennen gehabt hätte, würde er wohl als Diktator die Macht besessen haben, die Wahl des Flaminius ungültig zu machen. Es bleibt hinsichtlich der Differenz der Namen nur der Ausweg, dass Val. Maximus den Ersatzdiktator Fabius Maximus, dessen erste Diktatur nach den Fasti in diese Jahre zwischen 533 und 535 a. u. fallen muss, mit dem abgesetzten Minucius Rufus verwechselte, also Plutarch recht hat. Da C. Flaminius 534 a. u. Censor wurde, fällt sein Amt als Mag. Eq. und damit die Diktatur des Minucius Rufus vor diesen Zeitpunkt, am besten ins Jahr 533 a. u. So erklärt es sich auch, dass Minucius später (535 a. u.) unter der zweiten Diktatur des Fabius Maximus in militärischer Gewalt dem Diktator gleichgestellt und der Oberbefehl zwischen beiden geteilt wurde (Liv. XXII 26 und 27), so dass man jetzt zwei Diktatoren hatte, was nie dagewesen war¹⁾.

Kapitel 3, 4, 6, 7, 8 der *vita Marcelli* sind zweifellos aus Livius; Polybius hat davon nichts, bzw. gibt von den Kämpfen des Marcellus mit den Galliern (Plutarch cap. 6—7) nur die Grundzüge. Kapitel 3 Menschenopfer wörtlich bei Orosius IV 13, Dio Cassius fragm. 47 u. 53 a, Zonaras VIII 19, p. 229 D. aus Livius.

Kapitel 4 *prodigia* d. J. 530 wörtlich bei Orosius *ibid.*, Zonaras (= Dio Cassius) VIII 20, p. 230 D.

Kapitel 6 Friedensunterhandlungen Zonaras VIII 20, p. 231 D. Auch bei Polybius. Die Umwendung des Pferdes hat auch Frontin IV 5, 4, erklärt sie aber anders.

Kapitel 7 Zweikampf des Marcellus mit dem Gäsatenkönig Viridomarus (wird bei Polybius nicht mit Namen genannt) Orosius *ibid.*, Eutropius III 6. Die *Epitome* VIII des Livius lehrt nicht nur, dass ihn Livius berichtet hat²⁾, sondern weist auf eine ausführliche Schilderung hin. Die Schilderung des Kampfes bei Plutarch und die Rede des Marcellus verrät Livius auf den ersten Blick. Zu beachten ist auch, dass nach Polybius Scipio allein, nach Plutarch, Orosius, Eutropius und Zonaras beide, Scipio und Marcellus, vereint Mailand eingenommen haben.

¹⁾ Anders Mommsen, CIL. I, p. 556.

²⁾ H. Peter, Die Quellen Plutarchs usw. p. 78.

Kapitel 8 Triumph und spolia opima des Marcellus Orosius, Eutropius, Florus I 20, 5 und Livius epitome. Vom Triumph erwähnt Polybius keine Silbe. Zur Worterklärung Iupiter Feretrius vgl. vita Rom. cap. 16, wo Varro (vgl. Festus s. v. opima) und Dionysius von Halicarnass (II 34) genannt werden, zum Gesetz des Numa Varro bei Festus p. 204 Linds. und Servius zu Verg. Aen. VI 660; ferner Propertius IV 11, 45 sqq. und Livius IV 19 u. 20. Diese Zusammenstellung bei Plutarch mag, wie Soltau annimmt¹⁾, aus Juba (aber aus den *δημοτόρητες*) stammen.

Da nun alle von Soltau genannten Kriterien²⁾ viel besser auf Livius passen, so ergibt sich, dass Plutarch von Kapitel 3—7, 3, ferner von Kapitel 9—12 und 24—29³⁾ direkt aus Livius schöpfte, den er vita Marc. cap. 11. 24 und 30, comp. Pelop. et Marc. cap. 1 als Quelle nennt. Auch vita Marc. cap. 19 verrät die Schilderung der Stimmung des Marcellus beim Anblick des eingenommenen Syrakus deutlich Livius (XXV 24, 11). Die unrichtige Wiedergabe der Worte des Livius bei Plutarch Kap. 30 ist aus Flüchtigkeit und Ungenauigkeit, keineswegs aber aus der Herübernahme aus Juba zu erklären, wie H. Peter⁴⁾ will, der sich selbst in einen Widerspruch verwickelt, da er gleich darauf bemerkt, dass es mehr als zweifelhaft sei, ob Juba eine römische Geschichte geschrieben habe, aus der Plutarch hätte schöpfen können. Sodann macht das Zitat Kap. 30 ganz gewiss nicht den Eindruck, als sei es ‚durch übermässiges Kürzen (beim Übernehmen aus Juba) verfälscht‘. Entscheidend erweist sich aber Peters Ansicht dadurch als vollkommen verfehlt, dass Plutarch ja auch ein unrichtiges Zitat aus Valerius Maximus an dieser Stelle bringt, der doch erst lange nach Jubas Tod (zwischen 18 und 23 n. Chr.) schrieb (zwischen 28 und 32), und dieses dann unerklärt bliebe. Mit der Vermittlung durch Juba, dessen schemenhafte Historikergestalt seit Heeren⁵⁾ in der

¹⁾ l. c. p. 42 sq. ²⁾ l. c. p. 102.

³⁾ Soltau l. c. p. 6.

⁴⁾ Die Quellen Plutarchs p. 76. So auch Köhler, Qua ratione T. Livii annalibus usi sint historici lat. atque graeci etc., Göttingen 1860, p. 32; Soltau l. c. p. 57. Vgl. H. Peter, Über den Wert der historischen Schriftstellerei von König Juba II. von Mauretanien, Progr. Meissen 1879, p. 10.

⁵⁾ De fontibus et auctoritate vit. parall. Plut. comment. quattuor, Göttingen 1820.

Quellenforschung der plutarchischen Biographien ihr Unwesen treibt, ist es also nichts.

Was Peter sagt¹⁾: ‚während bei Val. Maximus V 1 ext. 6 einfach steht . . . , erzählt Plutarch, angeblich aus ihm, eine lange Geschichte, wie Numidier . . . und die Gebeine des Marcellus zerstreut hätten‘, ist in dieser Form missverständlich. Plutarch berichtet *vita Marc. cap. 30* das Verschütten von Marcellus' Gebeinen aus der Urne und fügt am Schluss bei, dass so nur Corn. Nepos und Val. Maximus berichten, dagegen Livius und Caesar Augustus sagen, die Urne sei dem Sohne überbracht und bestattet worden. Dass die Zitate aus Nepos²⁾ richtig sind, beweist für diese Stelle und für *compar. cap. 1* die Übereinstimmung bei Aurelius Victor³⁾, *De viris illustribus cap. 45*⁴⁾, der Nepos' gleichnamiges Werk unzweifelhaft benutzt hat (vgl. auch *cap. 43 Q. Fabius Maximus* mit Plutarch *vita Fab. Maximi cap. 1* und öfter). Was berichtet nun Valerius Maximus? Er erzählt, dass Hannibal den Marcellus auf die gebührende Weise bestatten und mit einem Purpurmantel und Lorbeerkranze geschmückt auf den Scheiterhaufen legen liess. Und bei Plutarch heisst es *cap. 30* vor der Episode mit dem Verschütten der Urne, dass Hannibal der Leiche die gebührende Ehre bezeugte, sie anständig einhüllen und verbrennen liess, dann die Asche in silberner Urne mit goldenem Kranze geschmückt dem Sohne übersandte. Die Übereinstimmung zwischen Plutarch und Valerius Maximus springt so in die Augen, dass eine Benutzung des letzteren unabweisbar ist. Da aber allem Anschein nach eine flüchtige Wiedergabe aus dem Gedächtnis bei Plutarch vorliegt, so nannte er Val. Maximus' Namen fälschlich bei der folgenden Episode. Eine ungenaue Benutzung des Val. Maximus liegt auch *cap. 2* vor, wo Plutarch die Anklage des Scantinius wie Val. Maximus VI 1, 7 berichtet, ihn aber zum Amtsgenossen des Marcellus (Ädil) macht, während er bei Val. Maximus Volkstribun ist. Auch sagt letzterer nichts

¹⁾ Die Quellen Plutarchs p. 75.

²⁾ Aus seiner verlorengegangenen Biographie des Marcellus.

³⁾ Für unseren Zweck spielt natürlich die Verfasserfrage keine Rolle.

⁴⁾ § 7 sq.: *quinquies consul (Marcus Marcellus) insidiis Hannibalis deceptus et magnifice sepultus. Ossa Romam remissa a praedonibus intercepta perierunt. § 4: Hannibalem apud Nolam locorum angustia adiutus vinci docuit.*

davon, dass Marcellus von der Strafsumme silberne Opferschalen machen liess. Derartige Zusätze sind als Reminiszenzen aus anderweitiger Lektüre zu erklären. Eine auffallende Übereinstimmung Plutarchs mit Val. Maximus findet sich in der Biographie des Cato Uticensis und zwar an nicht weniger als zehn Stellen¹⁾, wo sich cap. 9 deutlich wieder Plutarchs Ungenauigkeit kundgibt, indem er 12, Val. Maximus²⁾ 15 Sklaven zählt. Auch im Leben des Brutus, wo cap. 53 Val. Maximus genannt wird, zeigt Plutarch mit diesem Übereinstimmungen (Val. Maximus I 5, 7; III 1, 3; III 2, 15; VI 8, 4; IX 9, 1), die auf direkte Benutzung hinweisen. Kempfs Behauptung³⁾, Plutarch habe Valerius Maximus nicht selbst eingesehen, ist unbegründet. Wir werden deshalb auch die zu Beginn der Untersuchung erwähnte Übereinstimmung zwischen beiden nicht auf Benutzung derselben Quelle zurückzuführen haben.

Was Livius betrifft, den Plutarch vita Marc. cap. 30 zitiert, so sagt dieser XXVII 28, 1 bloss, dass Hannibal den Leichnam des Marcellus fand, wo er gefallen war, und bestattete. Im vorhergehenden Satze heisst es bei Plutarch, dass sich Hannibal, wenn er auch die Numidier, welche die Überbringer der Aschenurne angegriffen hatten, zur Strafe zog, doch keines Bestattens oder Sammelns der verstreuten Überreste mehr annahm, als sei nun einmal Marcellus weder Tod noch Grabesruhe in hergebrachter Weise bestimmt. In bezug auf letztere stimmt also, wenn Plutarch Livius als gegenteiligen Zeugen anführt; wenn er ihn zugleich als Gewährsmann dafür nennt, die Urne sei dem Sohne überbracht worden, so zeigt sich darin seine Ungenauigkeit. Das mochte in Augusts⁴⁾ laudatio auf seinen Schwiegersohn Claudius Marcellus gestanden haben, und weil Livius überliefert, Marcellus sei von Hannibal bestattet worden, führte Plutarch kurzerhand auch ihn für unversehrte Überbringung der Urne

¹⁾ Verzeichnet bei Peter, Die Quellen Plutarchs p. 67.

²⁾ IV 3, 12.

³⁾ Praef. in Val. Maximus p. 44.

⁴⁾ Ein gewaltiger Irrtum ist bei Christ-Schmid, Geschichte der griechischen Literatur II 1^o, p. 523 Anm. 4: ‚Irrtümlich führt Plut. Marc. 30 den Caesar als Zeugen in einer Sache an, die im Caesar weder steht noch je gestanden haben kann.‘ Es heisst deutlich genug *Καίσαρ ὁ Σεβαστός*, und wenn auch letzteres nicht beigefügt wäre, wie compar. cap. 1, müsste darunter Augustus verstanden werden.

an den Sohn an. Genau so ist es mit den beiden anderen Autoren in bezug auf die Verschüttung der Gebeine, für die nur Nepos zitiert werden durfte, wie wir aus Aur. Victor sahen, dem Plutarch aber Val. Maximus beigelegt, dessen Bericht er im gleichen Zusammenhang vorher benutzt hatte. Die Stelle ist ungemein lehrreich für Plutarchs Arbeitsweise und Quellenbenutzung und bisher völlig falsch gewertet worden. Nicht weil er die Zitate aus zweiter Hand entnommen hat (Juba), stossen wir auf Ungenauigkeiten in der Anführung, sondern weil Plutarch in weitgehendstem Masse mit dem Gedächtnis gearbeitet hat. Dafür noch einige Beispiele. In der *vita Fabii* cap. 10 behält Fab. Maximus die erste und vierte Legion und gibt Min. Rufus die zweite und dritte; bei Livius XXII 27, 10 ist es gerade umgekehrt, aber kein Zweifel, dass er dabei Plutarchs Quelle ist. Im Leben des Marius cap. 27 berechnet Plutarch die Zahl der bei Vercellae gefallenen Feinde auf 120 000, der gefangenen mit Livius epit. 68 auf 60 000, der aber für erstere 140 000 angibt und hier Plutarchs Quelle ist. Im Pyrrhus cap. 22 gibt Plutarch die Zahl der Reiter des Pyrrhus auf 2500, Diodor XXI 14 auf 1500 an; beide folgten der gleichen Quelle, aber es ist nicht eine Korruptel bei einem von ihnen anzunehmen¹⁾, sondern Plutarchs Angabe stützt sich auf sein Gedächtnis, das ihn bei den Tausenden im Stich liess²⁾. So ist auch *vita Marc.* cap. 24 das ungenaue Zitat aus Livius Plutarchs Arbeitsweise zuzuschreiben und keineswegs ein Argument gegen direkte Benutzung des Livius.

Sehr wichtig ist cap. 11, wo Plutarch in den glänzendsten Farben den Sieg des Marcellus darstellt und am Schluss beifügt, dass Livius von einer so grossen Niederlage und so bedeutendem Verluste des Feindes nichts Bestimmtes wissen wolle. Genau so schliesst sich Livius XXIII 16 in seiner Darstellung der für Marcellus rühmlichen Überlieferung an und fügt am Schluss sein eigenes, den Sieg verkleinerndes Urteil bei, das wir auch bei Plutarch finden, so dass ein Zurückgehen des letzteren auf Livius ausser Zweifel steht.

¹⁾ So Peter, Die Quellen Plutarchs p. 72 Anm.

²⁾ Bei dem unrichtigen Zitat aus Livius *vita Cam.* cap. 6, den Plutarch mit Namen nennt, bemerkt schon Peter l. c. p. 18 richtig, dass er ihn nur aus dem Gedächtnis zitiert haben kann.

Dass bei beiden die Zahl der gefallenen Feinde nicht übereinstimmt, kann nach dem Gesagten eine direkte Benutzung nicht widerlegen, ebensowenig, dass ‚die Pointe des livianischen Gedankens abgestumpft ist‘¹⁾. Etwas Ähnliches findet sich im Leben des Marius cap. 39, wo Plutarch die zwei Überlieferungen erzählt von der geplanten Ermordung des Marius (*ἀμφοτέρως γὰρ ἰστορεῖται*) und nach epit. 77 auch Livius beides nebeneinandergestellt zu haben scheint.

Compar. cap. 1 nennt Plutarch zugleich fünf Autoren: Polybius, Livius, Cäsar (Augustus), Nepos und Juba, und es besteht nicht der geringste Anhaltspunkt dafür, dass Plutarch sie nicht selbst gelesen hätte. Freilich ist es nicht so, dass er sie an diesen Stellen alle einsah, was Peter²⁾ für wenig wahrscheinlich hält und als Argument für Juba als Sammelquelle nimmt. Diese Auffassung erinnert an H. Wartmanns idyllische, aber grundfalsche Vorstellung von Plutarchs Arbeitsweise³⁾. Plutarch hat beim Arbeiten, d. h. beim Schreiben, keinerlei Quelle nachgeschlagen und vor sich liegen gehabt, sondern hatte die Gewährsmänner, denen er folgte und die er namentlich nennt, vorher sorgfältig gelesen. Dabei mag er sich immerhin kurze Exzerpte gemacht haben, die aber keineswegs über den Charakter flüchtig hingeworfener Notizen, die wahrscheinlich in blossen Schlagworten bestanden, hinausgehen. An eine Kollektaneensammlung, wie sie beispielsweise der ältere Plinius als Grundlage seiner Naturgeschichte angelegt hatte, darf bei Plutarch auch nicht im entferntesten gedacht werden. Beim Schreiben aber verliess sich Plutarch

1) Peter, Über den Wert der hist. Schriftstellerei Jubas p. 10, der auf Grund dieser Momente eine mittelbare Benutzung des Livius durch Plutarch ablehnt und compar. cap. 1 den Hinweis erblickt, dass Plutarch die Zitate des Polybius, Augustus, Nepos und auch des Livius in der Biographie dem Juba verdankt. Auch hier geht Peter wie in seiner Schrift von Plutarchs Quellen ganz still über das Zitat aus Val. Maximus cap. 30 hinweg, das Plutarch nicht bei Juba finden konnte und das eben Peters Ansicht umstösst.

2) Die Quellen Plutarchs p. 75.

3) Leben des Cato von Utica, Zürich 1859, p. 39: ‚Auf seinem Tische liegt ein Haufe von Quellen und Hilfsmitteln um ihn herum; jetzt findet er in diesem Buche eine auffallende Anekdote, jetzt in einem anderen, hie und da fügt er eine Reminiscenz aus seinem Kopfe hinzu, und so knüpft er Stück an Stück zusammen.‘ Dabei fehlt als wesentliches Moment Plutarchs ausschmückende Phantasie.

einzig und allein auf sein Gedächtnis. So ist die *vita Marcelli* frei aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, und so tat er es auch in den anderen Biographien der Römer. Die mnemonischen Leistungen des Altertums dürfen nicht mit modernem Maßstab gemessen werden. Man denke nur an den Rhetor Seneca, der in hohem Alter zehn Bücher Kontroversien ohne alle Vorarbeiten aus blosser Jugenderinnerung zusammenstellte. Ist man sich einmal darüber klar geworden, dass Plutarchs Biographien zwar ein ausgedehntes Quellenstudium vorangeht, ihre Ausarbeitung sich aber allein auf Plutarchs Gedächtnis stützt, dann wird sich an gar mancher Stelle das Urteil über seine Quelle nicht unwesentlich ändern¹⁾.

Compar. cap. 1 hatte Plutarch in der Erinnerung, dass nach Polybius Marcellus den Hannibal kein einziges Mal schlug, nach den anderen Autoren Hannibal etliche Schläppen und Schläge von ihm bekommen hatte. Wenn Plutarch hinzufügt, dass diese überall nicht viel bedeuten wollten, und von Raufereien spricht, gibt er damit zu erkennen, dass wieder Livius an der Stelle, wo er seine eigene, Marcellus' Sieg verkleinernde Ansicht ausspricht, seine Quelle ist und er hier Livius' Ansicht folgte, während er *vita Marc.* cap. 11 Marcellus glänzender feierte. Als Hauptquelle ergibt sich für die *vita* unstreitig Livius; daneben treten die anderen von ihm genannten Autoren. Dass Plutarch bei der Ausarbeitung, auch seiner Hauptquelle gegenüber, ganz frei nach dem Gedächtnis verfuhr, hängt meines Erachtens zum grossen Teil damit zusammen, dass er keine Geschichte schreiben wollte, sondern Biographien (*vita Alex.* cap. 1: *ὅτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν, ἀλλὰ βίους*); seine Hauptaufgabe war Darstellung des Charakters und inneren Menschen. Nicht als ob es ihm bei dem, was er mitteilt, nicht um Treue und Wahrheit zu tun gewesen wäre, im Gegenteil, was nur irgendwie seinem Zwecke dienen kann, wird von ihm beigebracht, kein Zug entgeht ihm; aber bei der Verarbeitung zu einer romantischen, die Phantasie erregenden Darstellung, wie sie in den Biographien entgegentritt, die alles plastisch auszumalen sucht, da konnte er nicht

¹⁾ Dies gilt besonders auch in bezug auf Mittelquellen, in denen er seinen Stoff mit Quellenangabe schon im wesentlichen zubereitet vorgefunden haben soll, auf deren Nachweis die moderne Forschung den Hauptnachdruck bei Plutarch legt und die sich in der *vita Marc.* als illusorisch erwies.

so verfahren, dass er aus einem Haufen vor ihm liegender Quellen Stück für Stück zusammenfügte oder jeden Autor auf seine Worte nachprüfte, ehe er aus ihm etwas niederschrieb. So konnte der Enzyklopädist Plinius arbeiten, aber nicht Plutarch, bei dem es galt, ein auf Erregung des Gefühls und theatralischen Effekt bedachtes Bild zu entwerfen.

Zum Schluss noch ein Wort über den Historiker auf dem Königsthron Juba, dessen von Peter und Soltau angenommene Vermittlerrolle im vorhergehenden zurückgewiesen wurde. Von seiner römischen Geschichte hat Müller, *Fragm. historic. Graec.* III, die stattliche Zahl von nicht weniger als zwanzig Fragmenten zusammengestellt (nr. 1—20). Jakoby, *Art. Juba* bei Pauly-Wissowa, *Realencyklopädie* IX 2, 1916, Sp. 2392 sq., hat die sicheren Zitate daraus auf weniger als die Hälfte reduziert. Geblieben sind die Zitate bei Stephanus Byzantius, *Plutarch Sulla* cap. 16 und *comp. Marc.* cap. 1¹⁾. Um mit der letzteren Stelle anzufangen, so konnte Juba des Marcellus bei der Erwähnung von Syrakus gedenken und die brauchte sich nicht in einer römischen Geschichte zu finden. *Vita Sullae* cap. 16: *ὁ δὲ Ἰόβας οὐ Γαβίνιον φησι περιθῆναι, ἀλλὰ Ἐρίκιον*, dürfte *Στράβων*²⁾ für *Ἰόβας* zu verstehen und eine Namensverwechslung durch Plutarch anzunehmen sein, wofür auch der folgende unverständliche Name *Ἐρίκιος* eine Stütze bietet. Strabo zitiert Plutarch noch *Sulla* cap. 26, ebenso im Leben des Lucullus cap. 28 und *Caesar* cap. 63³⁾. Ausserdem vergleiche man *Lucullus* cap. 2 mit *Josephus ant. Jud.* XIV 7, 2 aus Strabo und *Demetr.* cap. 4 mit *Tertullian de anima* cap. 46 aus Strabo. Den Zitaten bei Steph. Byz. steht noch immer das Rätsel⁴⁾ der wörtlichen Übereinstimmung mit Dionysius von Halicarnass im Wege und solange es nicht gelöst ist, bleibt die Wahrscheinlichkeit, dass Juba mit Dionys verwechselt ist, mit dem auch dreimal die Buchangabe (I) übereinstimmt (s. *Ῥωσία*; *Ἀβοριγίνες*; *Λαβίνιον*). Nicht unwesentlich ist, dass Steph. Byz. s. *Νομαρτία*, welcher Name

¹⁾ Sertorius cap. 9 stammt ohne Zweifel aus Jubas libyscher Geschichte.

²⁾ *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα*.

³⁾ Peter, *Die Quellen Plutarchs* p. 60. 106. 127.

⁴⁾ Jakoby l. c. Sp. 2393. Kiessling, *Rh. Mus.* 23, 1868, p. 672 sq., dem Peter (Über den Wert der hist. Schriftstellerei Jubas p. 4) beistimmt, hat es nicht gelöst.

bei Dionys nicht nachweisbar und damit das Zitat auch nicht aus ihm ist, zitiert: *Ἰόβας ἐν δευτέρῳ Ῥωμαϊκῆς ἀρχαιολογίας*, während es s. *Ἀβοριγίνες* und *᾽Ωστία* heisst *Ῥωμ. ἱστορίας*. Dieses Schwanken in der Bezeichnung¹⁾ erkläre ich so, dass Steph. Byz. zwei Autoren benutzt hat, Dionys und Juba, und er dadurch sich die Verwechslung zu schulden kommen liess, dass er dreimal Juba schrieb, wo er Dionys hätte nennen sollen. Es ist nämlich zu beachten, dass er bei Dionys von Halikarnass, den er in dem gleichen Artikel kurz darauf zitiert, und auch bei Josephus die Bezeichnung *ἱστορία* anwendet, und an zwei mit Dionys übereinstimmenden, aber unter Jubas Namen zitierten Stellen bei Steph. Byz. heisst es gerade *Ῥωμ. ἱστορίας*. Somit scheiden drei Stellen bei Steph. Byz. als Fragmente von Jubas römischer Geschichte aus, weil mehr als wahrscheinlich ist, dass eine Verwechslung des Namens vorliegt. Bei dem Zitat s. *Νομαντία*, wo Jubas Name zweifellos zu Recht steht, lautet der Titel *Ῥωμαϊκῆ ἀρχαιολογία* und darin ist unterzubringen auch das Zitat s. *Ἀρβάκη* (fragm. 16 Müller) und die von mir oben vermutete Erwähnung von Syrakus, bei der Juba des Marcellus gedachte. So ist von Juba tatsächlich ein antiquarisches Werk bezeugt und seine römische Geschichte, die angeblich Plutarch als Quelle diente, verflüchtigt sich zu nichts. Unter der *Ῥωμ. ἀρχαιολογία* bei Steph. Byz. ist aber nichts anderes als Jubas *ὁμοιώτητες* zu verstehen, die antiquarischer Natur waren²⁾.

München.

Rudolf Zimmermann.

¹⁾ Penzel hat in seiner Übersetzung des Dio Cassius II 2, Leipzig 1818, Note 3497, die sonderbare Ansicht ausgesprochen, Juba habe den grössten Teil seiner Schriften und auch seine römische Geschichte lateinisch abgefasst und Steph. Byz. deren Titel nicht mit der gehörigen *ἀκρίβεια* übersetzt.

²⁾ Christ-Schmid, Gesch. d. griech. Lit. II 1⁶, p. 401, bezeichnet sie nicht zutreffend als eine vergleichende Kulturgeschichte. Sie waren eine Zusammenstellung griechischer und römischer Altertümer mit Berücksichtigung der Sprache und besonderer Betonung der römischen Antiquitäten, so dass Steph. Byz. das Werk nicht unpassend als *Ῥωμ. ἀρχαιολογία* bezeichnen konnte. Juba scheint es für die Griechen abgefasst zu haben, denen er vermöge seines langen Aufenthalts in Rom die römische Archäologie zu vermitteln suchte, und das mag in der Weise der Schriftsteller geschehen sein, die über *ἄλλα* schrieben.